

## PRESSESTIMMEN

## ERSTÜRMUNG IN BRASILIEN

## CORRIERE DELLA SERA

„Kriminell“ Dieses kriminelle Verhalten zielt darauf ab, eine Grundlage der Demokratie zu zerstören, nämlich die Anerkennung der Legitimität des Gegners. Die freie Demokratie funktioniert, solange die Besiegten bereit sind, in dem Wissen beiseite zu treten, beim nächsten Mal dank des freien Wahlwettbewerbs wieder regieren zu können. Wird die Gegenpartei jedoch als das absolut Böse angesehen, dann heiligt der Zweck die Mittel und sogar Gewalt wird akzeptabel.

Corriere della Sera, Mailand

## P

„Aufgehetzt“ Bolsonaro hat wie Donald Trump in den USA einen Teil des brasilianischen Volkes aufgehetzt und populistische Funken auf dem trockenen Feld der Leichtgläubigkeit geschlagen. Ohne Zweifel ist Jair „Messias“ Bolsonaro Prophet des Bösen.

Público, Lissabon

## KALENDERBLATT



Foto: APA/Jäger

## DAS GESCHAH AM ...

## 10. Jänner

1863: In London wird die erste U-Bahn der Welt mit Dampflok in Betrieb genommen. Die Luftschächte können den Dampf kaum bewältigen. Die Metropolitan Line verbindet Farringdon mit Paddington.

1943: Die sowjetischen Truppen unter dem Kommando von Generaloberst Konstantin Rokossowski treten bei Stalingrad zum Großangriff gegen die eingeschlossene deutsche 6. Armee an.

Geburtstag: Ossy Kolmann, österreichischer Schauspieler (1928–2016)

nachrichten.at

Lesermeinungen finden Sie auf der Dialogseite und im Internet unter: [nachrichten.at/leserbriefe](https://nachrichten.at/leserbriefe)



Team Bolsonaro

Karikatur: Pismestrovic

## MENSCHEN

## FRANZ ESSL

## Naturbursch in der Wissenschaft

VON KLAUS BUTTINGER

Kurz vor seinem 50. Geburtstag stellte sich gestern der Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten beim Ökologen Franz Essl ein. Der aus Kronstorf bei Steyr stammende Biodiversitätsforscher wurde als „Wissenschaftler des Jahres“ auserkoren. Der Botaniker sei seit Jahren Stammgast in der Liste der meistzitierten Forscher weltweit und einer der prägnantesten Hinweisgeber des Landes in Sachen Artenschutz und Klimawandel, hieß es in der Begründung. Und weiter: Essl werde für seine Funktion als Vorbild ausgezeichnet. Als „Role Model“ habe er Ringvorlesungen mit Fridays for Future organisiert, bringe generell Forschungsergebnisse flott an die Öffentlichkeit und mache in verständlicher Sprache klar, wie sich die Welt durch menschliche Handlungen verändert.

Das Interesse an der Natur war Essl quasi auf den Schlitten gelegt. „In den 80er-Jahren verbrachten wir Kinder den Großteil unserer Freizeit draußen“, erzählt er. „Im Winter beim Rodeln, im Sommer beim Fischfangen am Bach oder beim Baumhausbauen im Wald.“ Der Franz wuchs auf dem Bauernhof seiner Eltern in Kronstorf auf und ging in Steyr aufs Gymnasium. „Als 14-Jähriger habe ich die ersten Fachbücher gekauft, Pflanzen und Tiere bestimmt und bin in Kontakt mit der botanischen Arbeitsgemeinschaft in Linz gekommen“, sagt der Forscher. Aus diesem ernsthaften Interesse heraus sei das Biologiestudium in Wien nur logisch gewesen.

Heute gilt Essl, der am Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien lehrt, in der Neobiota-For-



Wissenschaftler des Jahres: Ökologe Franz Essl (APA)

scherung, die sich um eingeschleppte Arten dreht, als international führender Experte. Zuvor war er sowohl für den Umweltverband als auch das Umweltbundesamt tätig (lesen Sie mehr auf Seite 23).

Privat ist Essl verpartnert und Vater von zwei Kindern. Zur Entspannung unternimmt er Skitouren, geht klettern oder fährt Kajak. Mit seiner Partnerin betreut er einen Garten mit Teich, in dem Molche, Kröten und Frösche wohnen. Vier Hühner hat er auch und „tolerante Nachbarn“, wie er sagt.

## MEINUNG

## LEITARTIKEL

VON LUCIAN MAYRINGER



## Eine große Koalition für Herbert Kickl

Karl Nehammer führt heute seine türkigrüne Koalition in eine Neujahrsklausur. Wie immer bei derartigen Ausflügen mit dem Ziel, den Eindruck von Harmonie und Arbeitseifer zu vermitteln und vor allem zu illustrieren. Die SP-Vorsitzende Pamela Rendi-Wagner hat diese Übung mit ihren Genossen bereits hinter sich. Vom Eindruck, dass der Kanzler und die Chefin der größten Oppositionspartei am Beginn des mutmaßlich letzten Arbeitsjahres vor der Nationalratswahl noch einmal ihr Profil für das anstehende Duell schärfen, sind aber beide weit entfernt. Vielmehr sind Nehammer und Rendi-Wagner in der Not ihrer jeweiligen Zwangslage vereint.



## In der Not vereint – Karl Nehammer und Pamela Rendi-Wagner

Das Dilemma der SP-Chefin wurde zuletzt im ZiB2-Interview zum wiederholten Male sichtbar. Auch nach vier Jahren im Amt bringt sie die Frage, ob nicht Hans Peter Doskozil der aussichtsreichere Kandidat für die Rückübernahme des Kanzleramts wäre, in Bedrängnis. Dabei geht es nicht einmal um das Charisma des burgenländischen Landeshauptmannes, sondern um dessen Bereitschaft, beim Ausländerthema schmerzfrei rechts auszugrasen. Auch wenn Rendi-Wagner hier zuletzt nachjustiert hat: In der SPÖ geht die durch Umfragen begründete Angst um, dass immer mehr an sich erreichbare Wähler mit steigendem Krisenfrust dem Protestgetrommel von FP-Chef Herbert Kickl folgen. In diesem Wettbewerb wirkt die ehemalige Gesundheitsministerin aber einfach nicht authentisch.

Nehammers Misere ist ebenso ungelöst. Wie ein Drittel seiner Mandatäre selbst Profiteur des türkisen Höhenflugs mit Sebastian Kurz, hätte der neue Obmann die ÖVP vom Image eines geheimen Serviceclubs befreien und sie als staatstragende Partei wieder in die Spur stellen sollen. Nehammer verharrte in der Rolle des Pflichtverteidigers seines ehemaligen Chefs. Als Lichtblick soll bei der Klausur das überfällige Korruptionsstrafrecht vorgelegt werden. Dennoch hat man es Kickl leicht gemacht, seine von Ibiza längst nicht mehr geplagten Blauen sogar als Aufdeckerpartei zu etablieren. Mit dem Ergebnis, dass SPÖ und ÖVP in Umfragen gemeinsam nicht einmal mehrheitsfähig wären. Und mit der noch theoretischen Frage, wer eher bereit wäre, Kickl zum ersten blauen Bundeskanzler zu machen.

✉ [l.mayringer@nachrichten.at](mailto:l.mayringer@nachrichten.at)

## WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA

## Roboter-Apokalypse ist nicht eingetreten

Im Nachhinein lässt sich manchmal besonders gut erkennen, wie wirtschaftlich abwegig eine öffentliche Debatte geführt wurde. Zu denken ist hierbei an diejenige über technologiegetriebene Massenarbeitslosigkeit in Industrieländern. Dabei wurden Ängste geschürt, dass der Einsatz von Maschinen und der Trend zur Digitalisierung zum Zusammenbruch der Arbeitsmärkte und zu Massenarbeitslosigkeit führen würden.

Politisch wurde dies sogleich mit der Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen verknüpft. Zieht man die Fakten der

letzten Jahre heran, deutet wenig bis nichts darauf hin, dass die Ängste berechtigt sind. Dabei gilt es zu beachten, dass die Coronapandemie den Digitalisierungstrend erzwungenermaßen sogar nochmals verstärkt hat. Selbst also unter diesen für Maschinen und digitale Geschäftsabläufe idealen Bedingungen haben sich die Befürchtungen einer Gesellschaft, der die Arbeit ausgeht, in keinsten Weise bewahrt.

Ganz im Gegenteil werden vor allem in industrialisierten Staaten händeringende Arbeitskräfte gesucht. Von der Angst, die Arbeit würde uns allen ausgehen, sind wir

bei einem gravierenden Mangel an Arbeitskräften gelandet. Die Prognose war also nicht nur falsch, sie hat sich sogar ins komplette Gegenteil verkehrt. Das Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt wird inzwischen aufgrund der erwarteten demografischen Entwicklung als Langfristtrend gesehen. Der Arbeitskräftemangel wird also eher noch weiter zunehmen.

Kaum lag eine in Talkrunden so gerne vertretene apokalyptische Wirtschaftsthese falscher als diejenige einer Gesellschaft, der die Arbeit ausgeht. Die aktuelle Inflationsentwicklung verweist zudem auf eine weitere relevante Dimen-

sion der Thematik. Um die Kostensteigerungen durch inflationsbedingte höhere Löhne aufzufangen, werden Unternehmen die Arbeitsproduktivität (pro Arbeitsstunde erzeugte Wertschöpfung) erhöhen müssen.

## Was Unternehmen tun müssen

Unternehmen werden also im Verhältnis zu der von ihnen erzielten Wertschöpfung mehr in die technologische Verbesserung ihrer Produktions- und Dienstleistungsprozesse wie auch in den Aufbau von Kapazitäten für völlig neuartige Produkte investieren müssen. Andernfalls sind höhere Löhne lang-

fristig nicht haltbar. Hierfür sind Maschinen, Roboter, Computer, Algorithmen, Digitalisierung oder künstliche Intelligenz nebst gut ausgebildeter Mitarbeiter die Basis. Insbesondere auch vor dem gesellschaftlichen Trend zu einer Work-Life-Balance mit mehr Freizeit bei gleichem Lohn.

Wir hätten also in Wahrheit allen Grund, unseren Maschinen und Robotern zu danken, dass sie unseren Wohlstand und unsere Freizeit still, unermüdet und völlig bedingungslos mehren.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der JKU